

## Beispiel-Einleitung Bachelorarbeit – Soziale Arbeit (literaturbasiert)

*Musterdokument. Alle Literaturangaben in diesem Beispiel dienen ausschließlich der Illustration der Zitierweise und verweisen nicht auf reale Veröffentlichungen.*

| Eckdaten              | Angabe                                                                                                                      |
|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Studiengang           | Soziale Arbeit (B.A.)                                                                                                       |
| Titel der Arbeit      | Cybermobbing an weiterführenden Schulen – die Rolle der Schulsozialarbeit in der Prävention. Eine literaturbasierte Analyse |
| Art der Arbeit        | Literaturbasiert, keine eigene Erhebung                                                                                     |
| Umfang der Arbeit     | 40 Seiten                                                                                                                   |
| Umfang der Einleitung | ca. 2,5 Seiten / rund 780 Wörter ( $\approx 6\%$ der Arbeit)                                                                |

### 1 Einleitung

*Die farbig markierten Zwischenüberschriften zeigen die sechs Bausteine. In der fertigen Bachelorarbeit stehen sie NICHT im Text – dort folgen die Absätze ohne Beschriftung aufeinander.*

#### Baustein 1 – Hinführung zum Thema

Etwa jede sechste Schülerin und jeder sechste Schüler in Deutschland gibt an, bereits Erfahrungen mit Cybermobbing gemacht zu haben (vgl. Neumann 2024, S. 7). Anders als klassisches Mobbing endet Cybermobbing nicht am Schultor: Beleidigende Nachrichten, bloßstellende Fotos und Ausschluss aus Gruppenchats erreichen die Betroffenen rund um die Uhr, sind für ein großes Publikum sichtbar und lassen sich kaum wieder aus dem Netz entfernen. Schulen stehen damit vor einer Herausforderung, für die klassische Präventionskonzepte nicht entwickelt wurden – und die Schulsozialarbeit rückt als professionelle Instanz an der Schnittstelle von Schule, Familie und Jugendhilfe in den Mittelpunkt.

#### Baustein 2 – Problemstellung

In der Praxis zeigt sich jedoch eine Lücke zwischen Anspruch und Umsetzung. Schulsozialarbeit wird häufig erst dann einbezogen, wenn ein Vorfall bereits eskaliert ist; strukturell verankerte Präventionsarbeit bleibt die Ausnahme. Zugleich existiert eine Vielzahl an Präventionsprogrammen, deren Wirksamkeit unterschiedlich gut belegt ist und die selten auf die spezifische Dynamik digitaler Übergriffe zugeschnitten sind. Für Fachkräfte der Sozialen Arbeit entsteht daraus ein doppeltes Problem: Sie sollen präventiv wirken, ohne dass klar wäre, welche Ansätze unter welchen Bedingungen tatsächlich greifen und welche Rolle ihnen dabei innerhalb des Systems Schule zukommt.

### **Baustein 3 – Forschungsfrage und Zielsetzung**

Die vorliegende Arbeit geht daher der Frage nach, welche Rolle die Schulsozialarbeit bei der Prävention von Cybermobbing an weiterführenden Schulen einnehmen kann und welche Ansätze sich dafür nach dem aktuellen Forschungsstand als wirksam erweisen. Ziel der Arbeit ist es, bestehende Präventionsansätze systematisch zu vergleichen, die darin vorgesehenen Aufgaben der Schulsozialarbeit herauszuarbeiten und daraus Anforderungen an eine professionelle Präventionspraxis abzuleiten. Zwei untergeordnete Fragen strukturieren die Analyse: Erstens, welche Wirkfaktoren machen Präventionsprogramme gegen Cybermobbing erfolgreich? Zweitens, welche strukturellen Voraussetzungen benötigt Schulsozialarbeit, um diese Wirkfaktoren umsetzen zu können?

### **Baustein 4 – Stand der Forschung und Forschungslücke**

Der Forschungsstand zu Cybermobbing ist inzwischen breit. Gut untersucht sind Prävalenz und Erscheinungsformen (vgl. Fischer 2023) sowie die psychosozialen Folgen für Betroffene (vgl. Almeida/Roth 2022). Auch die Wirksamkeit schulischer Präventionsprogramme wurde in mehreren Metaanalysen geprüft. Diese Arbeiten nehmen jedoch überwiegend die Institution Schule als Ganzes in den Blick und behandeln die Schulsozialarbeit allenfalls am Rande. Eine systematische Zusammenschau, die die Befunde der Präventionsforschung mit den professionellen Handlungslogiken der Sozialen Arbeit verknüpft, steht bislang aus. Genau diese Verknüpfung leistet die vorliegende Arbeit.

### **Baustein 5 – Methodisches Vorgehen**

Da es um die Systematisierung vorhandener Erkenntnisse geht, wird die Forschungsfrage literaturbasiert bearbeitet. Grundlage ist eine systematische Literaturrecherche in den Fachdatenbanken FIS Bildung, PSYINDEX und Google Scholar. Berücksichtigt werden deutsch- und englischsprachige Veröffentlichungen der Jahre 2015 bis 2025, die sich auf schulische Prävention im Kontext digitaler Gewalt beziehen. Die ausgewählten Quellen werden anhand eines Kriterienrasters ausgewertet, das Zielgruppe, Präventionsebene, Wirknachweis und die Rolle sozialpädagogischer Fachkräfte erfasst. Die Ergebnisse werden anschließend zu Wirkfaktoren verdichtet und kritisch eingeordnet.

### **Baustein 6 – Aufbau der Arbeit**

Die Arbeit ist in fünf Kapitel gegliedert. Kapitel 2 klärt die zentralen Begriffe – Cybermobbing, Prävention und Schulsozialarbeit – und grenzt sie voneinander ab. Kapitel 3 stellt den Forschungsstand zu Verbreitung, Dynamik und Folgen von Cybermobbing dar. Kapitel 4 bildet den Kern der Arbeit: Hier werden ausgewählte Präventionsansätze anhand des Kriterienrasters verglichen und die darin angelegte Rolle der Schulsozialarbeit herausgearbeitet. Kapitel 5 führt die Befunde zusammen, formuliert Anforderungen an eine wirksame Präventionspraxis und diskutiert die Grenzen einer rein literaturbasierten Analyse.

## Warum diese Einleitung funktioniert

- Auch ohne eigene Erhebung hat diese Einleitung alle sechs Bausteine – das ist der häufigste Irrtum bei literaturbasierten Arbeiten.
- Der Einstieg nennt eine konkrete Zahl und macht sofort deutlich, was Cybermobbing von klassischem Mobbing unterscheidet.
- Die Problemstellung beschreibt ein Praxisproblem der Sozialen Arbeit, nicht nur ein gesellschaftliches Thema.
- Die Forschungsfrage ist beantwortbar: Sie fragt nach der ROLLE und nach WIRKSAMEN ANSÄTZEN – beides lässt sich aus der Literatur erarbeiten.
- Die Forschungslücke ist präzise benannt: Prävention wurde untersucht, aber nicht mit den Handlungslogiken der Sozialen Arbeit verknüpft.
- Das methodische Vorgehen ist auch ohne Empirie konkret: Datenbanken, Zeitraum, Auswahlkriterien, Auswertungsraster.
- Der Aufbau macht transparent, welches Kapitel den Kern der Analyse bildet.

## Checkliste: Ist Ihre Einleitung vollständig?

- Der Einstieg nennt einen konkreten Anlass, eine Zahl oder einen Widerspruch – keine Allgemeinplätze.
- Die Problemstellung macht deutlich, was bislang ungeklärt ist.
- Es gibt genau EINE Forschungsfrage, wörtlich formuliert und im Rahmen der Arbeit beantwortbar.
- Der Forschungsstand endet in einer klar benannten Forschungslücke.
- Das methodische Vorgehen ist in drei bis fünf Sätzen nachvollziehbar.
- Der Aufbau erklärt die Logik der Kapitel, statt das Inhaltsverzeichnis nachzuerzählen.
- Die Einleitung steht im Präsens und verzichtet auf die Ich-Form.
- Es werden keine Ergebnisse vorweggenommen.
- Einleitung und Fazit beantworten dieselbe Frage.
- Der Umfang liegt bei 5 bis 10 Prozent der Arbeit.

**Weitere Muster, Formulierungshilfen und Anleitungen:** [hausarbeit-schreiben.com](https://hausarbeit-schreiben.com)